

# Aus Kantonen und Sektionen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **63 (1976)**

Heft 20: **Lehrerbildung im Wandel**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

didaktisch und methodisch von ausgezeichneter Qualität. Daneben ist das Angebot an Unterrichtshilfen jeglicher Art, an Stoff- und Anschauungsmaterial ebenso wie an fachdidaktischen Handbüchern so mannigfaltig, dass ich mit dem besten Willen nicht einsehen kann, weshalb ich unsern Lesern häppchenweise pfannenfertige Lektionen und methodische Hilfen in Tagesrationen anbieten soll.

4. Trotzdem: Wenn Sie die Meinung vertreten, unsere Zeitschrift biete dem Lehrer kaum Brauchbares für den Schulalltag, dann muss ich annehmen, dass Sie sie nicht eingehend genug studieren. Oder wie erklären Sie sich dann die Tatsache, dass gewisse Nummern schon nach kürzester Zeit vergriffen sind? Letztes Jahr wurden über 8000 Hefte zusätzlich verkauft und konnten zahlreiche Bestellungen gar nicht berücksichtigt werden.

Haben thematische Hefte wie jene über Musikerziehung, Lehrerbildung von morgen, Unterrichtsbeurteilung, Didacta usw. wirklich nichts mit Schulpraxis zu tun? Sind Aufsätze wie «Die Unterrichtseinheiten 1./2. Klasse der Projektgruppe Mathematik St. Gallen», «Das Lehrer-Schüler-Verhältnis in Konfliktsituationen», «Kommunikation im Unterricht», «Lernen in Freiheit – im Französischunterricht», «Berufswahlvorbereitung auf der Primar-Oberstufe» usw. tatsächlich bloss theoretische Abhandlungen? Ihr Vorwurf trifft mich um so härter, als ich mir alle Mühe gebe, jeden Beitrag unter dem Aspekt des Praxisbezugs zu prüfen, anzunehmen oder abzulehnen. Ich stelle immer wieder mit Bestürzung fest, wieviele Lehrer nur auf Unterrichtsstoff und methodische Tricks aus sind und nicht bereit sind, sich mit bildungspolitischen, bildungstheoretischen und pädagogischen Grundsatzfragen auseinanderzusetzen.

Und übrigens: Sollten Sie die «Blaue Beilage»

tatsächlich übersehen haben? (64 Seiten pro Jahr!)

Gehe ich wohl in meiner Vermutung richtig, dass diese weit verbreitete Verweigerung zumindest teilweise auf eine mangelhafte oder schief gelagerte Grundausbildung zurückgeführt werden muss?

5. Die «schweizer schule» richtet sich an die Lehrer aller Stufen. Dies verpflichtet den Redaktor, stets alle Abonnenten im Auge zu behalten, die Kindergärtnerin ebenso wie den Erziehungswissenschaftler, den Primarlehrer wie den Universitätsdozenten, den Volksschullehrer wie den Schulpolitiker. Gerade dieser weit gespannte Horizont gibt der «schweizer schule» ihr typisches Gepräge, gibt ihr Profil und Charakter.

6. Mein Ziel war und bleibt, die «schweizer schule» als ein eigentliches Mittel zur Lehrer-Fortbildung im weitesten Sinne zu gestalten. Das bedingt Sorgfalt in der (fachwissenschaftlichen) Kompetenz und Zuverlässigkeit in der Aussage, bedingt eine eher allgemein pädagogisch-didaktische Ausrichtung als fachspezifische Einzelbeiträge.

Ich glaube daran und vertraue darauf, dass es eine ganze Reihe (fort-) bildungswilliger Lehrer gibt und dass ihre Zahl ständig zunimmt, Lehrer, die eine wissenschaftlich solid begründete und gleichzeitig der Schulpraxis nahestehende Fachzeitschrift wünschen.

Zum Schluss:

Ich bin mir bewusst, dass die «schweizer schule» von ihren Lesern einiges abverlangt, aber wer sich die Mühe nimmt und sie alle 14 Tage regelmässig und gründlich studiert, der wird ihr ein gutes Zeugnis ausstellen dürfen, wie dies zahlreiche Zuschriften auch immer wieder beweisen. Vielleicht kommen Sie auf Ihren Entscheid zurück?

So oder so danke ich Ihnen für Ihr offenes Wort und verbleibe mit freundlichem Gruss Ihr CH

## Aus Kantonen und Sektionen

**Luzern:**

**Gemeindewohnsitz für Lehrer obligatorisch?**

«Mit Bedauern» haben der Gemeinderat und die Schulpflege von Littau davon Kenntnis genommen, dass ein Drittel der angestellten Lehrkräfte ihren Wohnsitz ausserhalb der Gemeindegrenzen gewählt haben. Für eine nicht allzu finanzstarke Gemeinde fällt dabei ins Gewicht, dass rund 1 500 000 Franken an Löhnen der gemeindeinternen Steuerveranlagung entgehen.

Bei der allgemeinen Lehrerknappheit der vergangenen Jahre wurde bei Neuanstellungen von Lehrern die Wohnsitznahme in der Gemeinde Littau nicht erwähnt. Man war froh, qualifizierte Lehrkräfte zu erhalten. Sowohl der Kanton und die Stadt Luzern wie auch einzelne Gemeinden sind nun dazu übergegangen, gemäss Regulativ wieder Wohnsitznahme innerhalb ihrer Grenzen vorzuschreiben. Die Gemeinde Littau hat sich bei der Wiederwahl der Lehrer im letzten Winter in dieser Frage betont zurückgehalten und einzig bei neu zu wählenden Lehrpersonen auch die Bereitschaft zum Wohnen innerhalb der Gemeinde als Pluspunkt gewertet. Es hat sich dabei ge-

zeigt, dass beinahe alle neuen Bewerber bei einer Wahl nach Littau ziehen wollten.

Für alle Gemeindeangestellten in Littau besteht laut Regulativ die verbindliche Vorschrift, ihren Wohnsitz innerhalb der Gemeinde zu nehmen. Für die Lehrer galt dies bisher nicht. Da nun aber ein Drittel aller Lehrkräfte von dieser Grosszügigkeit Gebrauch machte, wird sich die Schulpflege an einer ihrer nächsten Sitzungen damit befassen müssen. Es geht dabei nicht in erster Linie um die Frage der Steuergelder. Der «Schulmeister» hat von jeher im kulturellen und geistigen Leben der Gemeinde eine besondere Stellung. Vor allem wird von den Pädagogen wieder der vermehrte Kontakt zu den Eltern und dem Leben in der Gemeinde gewünscht.

### **Schwyz: Eltern – Schule – Lehrer**

In der Presse ist es in letzter Zeit relativ still geworden um Schulprobleme. Spektakuläre Ereignisse wie die Auseinandersetzung um den Frühlingsschulbeginn gab es nicht mehr zu verzeichnen. Es sind aber noch lange nicht alle Probleme gelöst. Der neuorganisierte Lehrerverein des Kantons Schwyz (LVKS) versuchte, den Kontakt zwischen Vorstand und Mitglied enger zu gestalten. Darum wurde der erweiterte Vorstand ergänzt. Neben dem Kantonalvorstand und den Präsidenten der Regionalsektionen und Arbeitsgemeinschaften gehören ihm jetzt neu auch Ortsdelegierte aus jenen Bezirken und Gemeinden an, die bisher im Vorstand nicht vertreten waren. So sind nun beste Voraussetzungen für einen guten Informationsfluss im LVKS geschaffen.

Der Vorstand erachtet neben vielen anderen Problemen die zwei folgenden als sehr wichtig:

Anlässlich der im vergangenen Frühjahr fälligen Lehrer-Bestätigungswahlen geschahen in einigen – zum Glück nur wenigen – Gemeinden Ungeheimheiten, die sich in vier Jahren nicht wiederholen dürfen. Der Lehrerverein ist durchaus nicht der Meinung, dass ein Lehrer, der seinen Verpflichtungen nicht nachkommt, Anrecht auf einen Sicherheitsposten haben soll. Aber er ist der Ansicht, dass sich Lehrpersonen verantwortungsbewusst und engagiert für ihre Schüler oder für Fragen des öffentlichen oder kulturellen Lebens einsetzen dürfen, ja müssen, ohne Repressalien befürchten zu müssen.

Notwendig erscheint dem Lehrerverein des Kantons Schwyz auch die Unterstützung des Lehrers in seiner heute so schwierig gewordenen Aufgabe. Fortbildung, besonders die berufbegleitende Beratung des Junglehrers, ist zur unbedingten Notwendigkeit geworden.

Der Vorstand des LVKS hat erste Vorarbeiten zur Lösung dieser und weiterer für Schule und Ju-

gend wichtiger Probleme in die Hand genommen. Er hofft dabei auf gute Zusammenarbeit mit den Behörden und auf Unterstützung seitens der Öffentlichkeit.

### **Aargau: Schule darf Gesellschaft nicht verändern**

Das Bildungswesen darf nach Ansicht des aargauischen Regierungsrates und Erziehungsdirektors Arthur Schmid die Gesellschaft nicht nach einer bestimmten Richtung hin verändern. Vor über 100 Lehrerinnen und Lehrern seines Kantons betonte Schmid in Lenzburg weiter, der Schule komme zwar eine wesentliche Verantwortung der Zukunft gegenüber zu. Es wäre jedoch falsch, sich von ihr alles zu versprechen. Aufgabe der Schule sei es, auf die sogenannten Lebenschancen vorzubereiten. Sie könne und dürfe jedoch keinesfalls der Ort sein, an dem die Lebenschancen verteilt werden.

Die Schule hat nach Auffassung Schmidts zwar durchaus die Aufgabe, auf Werte hinzuweisen, sei aber nicht der Ort, wo Ansichten fixiert oder eingeübt werden. Nicht die Schule habe über die Gestaltung der Gesellschaft zu bestimmen, sondern der mündige Bürger. Dem Bildungswesen komme die Aufgabe zu, zu dieser Mündigkeit beizutragen. Leitgedanke aller Bildungsreformen müsse es sein, dass die Schule in erster Linie für die Kinder und Jugendlichen da ist und «nicht um den Erwachsenen auf alle Zeiten ihre Probleme zu lösen».

Erziehungsdirektor Schmid wandte sich energisch gegen einen grösseren Leistungsdruck an den Schulen. Der erste Schultag dürfe für ein Kind nicht den Start zu einem «gnadenlosen Ausscheidungsrennen» bedeuten. Ebenso wehrte er sich gegen jeden Redimensionierungsversuch im Bildungswesen. Hier dürfe es nie zu einem Null-Wachstum kommen. Auch unter den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen werde er sich dafür einsetzen, dass die Aargauer Schulen in keiner Weise einem Klimawechsel zum Opfer fallen.

## **Mitteilungen**

### **Sing- und Skiwoche am Jahresende**

26. Dezember 1976 bis 2. Januar 1977

Leitung:

Dr. Paul Kälin, Zug (Singen)

Elmar Birrer, Fribourg (Skilehrer)

Rita Infanger, Fribourg (Skilehrerin)

Zu dieser Sing- und Skiwoche sind alle sport-